

Anwohner kritisiert E-Ladesäule auf Gehweg

Ein Meter Platz: Betreiber Wirelane und Stadt erklären, wie sie Standorte suchen und genehmigen.

LAATZEN. Wo kann ich mein Auto laden, wenn ich keine eigene Ladestation habe? In Laatzen steigt die Zahl öffentlicher Stationen zwar langsam. Aber damit sind auch Probleme verbunden: Wo dürfen Ladesäulen überhaupt aufgestellt werden? Und behindern die Standorte andere Verkehrsteilnehmer?

Betroffen sind zum Beispiel Fußgänger: Der Laatzen Patrick Lockemann ärgert sich darüber, dass der Betreiber Wirelane die erst kürzlich am Kastanienweg in Laatzen-Mitte installierte E-Ladesäule auf dem schmalen Bürgersteig und nicht in der breiten Parkbucht aufgestellt hat. „Der Fußweg ist auch so schon sehr schmal. Wenn sich Fußgänger mit einem Kinderwagen oder Rollstuhlfahrer begegnen, kommen sie dort nicht durch“, sagt Lockemann, der in der Nähe wohnt. Er habe nachgemessen: Der Streifen zum Längsparken direkt neben der Säule sei sogar drei Meter breit. „Bei einer Autobreite von maximal 2,20 Metern würde eine E-Ladesäule dort locker hinpasse“, sagt er.

Der Fußweg hat hingegen eine Breite von 1,60 Metern. Zwischen Ladesäule und Gehwegrand ist ein Meter Platz. „Dabei muss ein Fußweg eigentlich mindestens zwei Meter breit sein“, sagt Lockemann. „Warum muss man einen sowieso schon zu schmalen Fußweg noch schmaler machen?“, fragt er. Besser gelöst sei das Problem an der Straße am Kamp in Grasdorf, wo Wirelane eine E-Ladesäule in einer Parkbucht installiert habe.

Die Stadt verweist auf die jeweiligen Bedingungen vor Ort. „Standortvorschläge der Betreiber werden grundsätzlich hausintern geprüft“, sagt Stadtsprecherin Sonja Westphal. „Der ursprüngliche Vorschlag sah einen Standort in Höhe der Senkrechtparker vor dem Gebäude des dortigen Steinmetzes vor. Dem konnte aber aufgrund der darunter verlaufenden Schmutzwasserleitung nicht zugestimmt



Noch nicht fertig: Patrick Lockemann ärgert sich darüber, dass die neue E-Ladesäule am Kastanienweg auf dem Fußweg und nicht in der Parkbucht installiert wurde. Der Fußweg sei dafür zu schmal, in der Bucht hingegen genügend Platz.
Fotos (2): Daniel Junker

werden.“ Die Stadt habe dann den aktuellen Platz geprüft und genehmigt. „Die tolerable Breite des Fußwegs von einem Meter wird an dieser kurzen Engstelle nicht unterschritten.“

STADT: EIN METER IST AUSREICHEND

Zwar lägen die Regelbreiten bei der Neuanlage von Gehwegen zwischen zwei und 2,5 Metern. „Bei Straßen im Altbestand sind diese Breiten aber nicht immer gegeben“, sagt Westphal. Nur über längere Strecken müsse ein Gehweg mindestens 1,30 Meter

breit sein. „An kurzen Engstellen ist auch ein Meter ausreichend, damit Rollstuhlfahrende oder Menschen mit Kinderwagen dort noch vorbeikommen.“

Laut Wirelane richtet sich die Position der Säule nach der jeweiligen Situation vor Ort. „Wir achten darauf, dass der Gehweg breit genug ist und die Ladesäule keinen wertvollen Verkehrsraum in Anspruch nimmt“, sagt Projektmanagerin Lucie Ulbricht. Die Firma betreibt neben der Säule an der Straße Am Kamp zwei weitere an der Wilhelm-Hauff-Straße und Am Wehrbusch in Höhe der Volks-

bank in Laatzen-Mitte, weitere sind in Planung. Die laufenden Arbeiten am Kastanienweg sollen bis Anfang September abgeschlossen werden.

Verbindliche Vorschriften zu den Standorten gibt es laut Stadtverwaltung nicht. Es sei üblich, Ladesäulen auf Nebenanlagen zu platzieren – in diesem Fall also auf dem Gehweg. Dies soll verhindern, dass Fahrzeuge beim Rangieren gegen die Säule fahren. „Zudem schränkt die übliche Ladekabelänge von fünf Metern die Lademöglichkeit rund um den Standort ein“, erläutert Westphal. Ein Fahrzeug,

dessen Ladebuchse sich am Heck befindet, den Ladepunkt aber nur mit der Front erreichen kann, müsse dann sehr nahe herankommen.

Lockemann argumentiert hingegen, dass auf dem Gehweg gegenüber in Höhe des Friedhofes Heidfeld mehr Platz gewesen wäre. Aber: „Dort würden Abwasserleitungen und die Wurzeln der Bäume den Bau der Ladesäule erschweren“, so die Einschätzung der Stadt. Zudem verlaufe die Stromleitung nahe der nun ausgewählten Position. „Für einen Standort auf der anderen Straßenseite hätte eine

wesentlich längere Anschlussleitung erstellt werden müssen“, sagt Westphal.

Am Kamp in Grasdorf sei es umgekehrt: „Dort verläuft unterhalb des Gehwegs ein Regenwasserkanal. Oberhalb von Abwasserleitungen sehen wir von der Errichtung einer Ladesäule ab, weil dadurch Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen erschwert werden würden“, heißt es im Rathaus.

Wirelane errichtet die Infrastruktur auf Anfrage von potenziellen Nutzern. Installiert werde dort, wo es die größten Schnittmengen gebe, teilt das Unternehmen mit. So könne man in Absprache mit den Kommunen bedarfsgerechte Positionen garantieren. Die Säulen sind für Anliegerinnen und Anlieger aus der Nachbarschaft vorgesehen. „Sie sind aber immer öffentlich, jeder kann sie nutzen“, ergänzt Ulbricht. Die Einrichtung einer Station koste rund 2000 Euro.



Die E-Ladesäule an der Straße Am Kamp in Grasdorf hat die Firma Wirelane auf dem Parkstreifen installiert - obwohl dieser weniger breit ist als am Kastanienweg.

Vortrag im Römerlager

WILKENBURG. Abweichend von den normalen Terminen am ersten Samstag im Monat findet am heutigen Sonntag, 31. August, 14 bis 15 Uhr, im Römerlager Wilkenburg, Dicke Riede, ein Vortrag mit dem Thema „Die Ara Pacis Augustae - ein Altar für den Augustusfrieden“. Referent ist Dr. Alexander Masowsky. Der Numismatiker und zeitweise Mitarbeiter am Kestner Museum in Hannover, hat ein Buch über die Ara Pacis publiziert. Es bietet eine Entschlüsselung der Botschaften, die von diesem Bauwerk an die Römer gingen. Dabei kommt dem Figurenfries mit der Familie des Augustus eine besondere Bedeutung zu. Dies und mehr wird Dr. Masowsky in seinem Vortrag dem Publikum nahebringen. Wichtig: Bitte den PKW nicht vor den Kleingärten parken, da dies Privatgelände ist.

Wie sauber ist die Leine?

Region hat Wasserqualität vor dem Leineschwimmen untersucht

LAATZEN. Das Leineschwimmen der SpVg Laatzen gehört zu den beliebten Veranstaltungen in der Stadt – die nächste Auflage ist für den heutigen Samstag, 31. August, angesetzt. Dabei ist dessen Geschichte wechselhaft: Bis 1997 war die Veranstaltung 46 Jahre lang wegen Verschmutzungen im Fluss ausgesetzt – ähnlich wie tageweise bei den jüngsten Olympia-Schwimmwettkämpfen in der Pariser Seine. Ist die Leine mittlerweile wieder sauber genug?

Den früheren Zustand bezeichnet die Naturhistorische Gesellschaft Hannover rückblickend als „katastrophal“. Bis 1974 sei die Leine „der schmutzigste Fluss Niedersachsens“ gewesen. Die Gütekarte des Landes stuft ihn zwischen Alfeld

bis Neustadt durchgehend in die Klasse IV („außerordentlich stark verunreinigt“) ein – die schlechteste von sieben Güteklassen. „Fische und eine artenreiche Lebensgemeinschaft der wirbellosen Wassertiere gab es nicht mehr“, heißt es in dem 1990 veröffentlichten Bericht der Naturhistorischen Gesellschaft. Zwischen 1972 und 1974 verbesserte sich die Wasserqualität südlich Hannovers dann auf Güteklasse III, nördlich des bis 1974 modernisierten Klärwerks in Herrenhausen sogar auf Güteklasse II-III.

WASSERQUALITÄT VERBESSERT

Grundsätzlich habe sich die Wasserqualität in Deutschland

im Vergleich zu früheren Jahrzehnten mehrheitlich verbessert – so auch die der Leine, sagt Fabian Buß vom zuständigen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN). Wirklich sauber ist der Fluss aber weiterhin nicht: Das ökologische Potenzial – das ist die Gesamtbetrachtung der Lebensbedingungen in einem Gewässer – ist laut NLWKN „unbefriedigend“, insbesondere in Bezug auf die im Gewässer lebenden Muscheln, Insekten, Krebse und ähnlichen Tiere. Die Artenzusammensetzung der Fische und höheren Wasserpflanzen stuft die Behörde als „mäßig“ ein. Auch der chemische Zustand sei „nicht gut“.

„Anstelle der Güteklassen werden heute komplexe, mo-

derne Bewertungsverfahren im Rahmen der EG-Wasserrahmenrichtlinie durchgeführt“, sagt Buß. Betrachtet würden hauptsächlich die im Gewässer lebenden Organismen und die im Wasser ablaufenden Prozesse. „Die menschliche Gesundheit steht hierbei nicht unbedingt an vorderster Stelle.“

Grund für den chemischen Zustand sei die weit verbreitete Belastung mit Quecksilber. „Dies betrifft alle Gewässer bundesweit gleichermaßen“, betont Buß. In den vergangenen Jahrzehnten sei Quecksilber großräumig über die Luft verbreitet worden, unter anderem durch die Verbrennung von Steinkohle zur Stromerzeugung. „Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde es so in die Gewässer eingetragen.“ Überschreitungen bei Pes-

stiziden oder industriellen Schadstoffen gibt es in der Leine hingegen nicht: „Ohne Betrachtung von Quecksilber ist der chemische Zustand als ‚gut‘ zu bewerten.“

GESUNDHEITSAMT BEPROBT LEINE

Zusätzlich untersucht das Gesundheitsamt 25 Badegewässer in der Region Hannover. Dabei hat die Behörde hauptsächlich hygienische Aspekte im Blick. „Da die Leine in Laatzen kein Badegewässer ist, wird sie von uns allerdings nicht beprobt“, erklärt Regionssprecherin Sonja Wendt. Wegen des anstehenden Leineschwimmens habe die Behörde aber Kontakt mit der SpVg aufgenommen und am Montag an drei Entnahmestel-

len (Start, Mitte der Strecke, Ziel) die E.coli- und Enterokokken-Werte in Anlehnung an die niedersächsische Badeverordnung gemessen.

Seit Mittwoch liegen die Ergebnisse vor. Das Gesundheitsamt stuft die Wasserqualität an den untersuchten Stellen als „akzeptabel“ ein. „Die Ergebnisse halten den Standard der von uns untersuchten EU-Badegewässer ein und liegen weit unter den Grenzwerten für ein Badeverbot“, sagt Wendt. „Anhand der aktuell vorliegenden Daten und der für die nächsten Tage vorausgesagten Wittersituation hat die Region keine Einwände zur Durchführung des Leineschwimmens.“ Die Bewertung könne sich noch einmal ändern, falls sich das Wetter signifikant ändern sollte.

Tim K.
Kitalleiter

Arbeiten mit
**KLEINEN MENSCHEN
& GROSSEN GEFÜHLEN**

Miteinander füreinander da sein. Das macht uns Johanniter aus. Sie ebenso?

Wir suchen Erzieher*innen und Sozialassistent*innen für unsere Kindertagesstätten, Krippen und die Ganztagschulbetreuung in Stadt und Region Hannover.

Jetzt bewerben auf
johanniter.de/paedagogikteam-hannover

JOHANNITER



Badevergnügen: Im vergangenen Jahr hatten sich in Grasdorf fast 100 Schwimmerinnen und Schwimmer in die Fluten der Leine geworfen – manche auch mit lustigen Schwimmhilfen und wassergekühlten Getränken.
Foto: Torsten Lippelt